



### Inhalt

Safe Region – Sicheres Brandenburg	S. 3
Das Netzwerk der Safe Communities	S. 4
Das Verletzungsgeschehen in Brandenburg	S. 5
Prävention von Unfällen und Gewalt in Brandenburg	S. 7
Ausblick	S. 11

### Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

Impressum:

Landesgesundheitsamt Brandenburg

Wünsdorfer Platz 3, 15806 Zossen www.lasv.brandenburg.de

Redaktionelle Verantwortung: Dr. Gabriele Ellsäßer

Autorinnen und Autoren: Andreas Krampe, Renate Müller, Dr. Elke Seidel, Dr. Gabriele Ellsäßer

Layout: Werbestudio zum weissen Rössl

Druck: flyeralarm Auflage: 1.000

Erscheinungsdatum: Dezember 2009



### 1 Safe Region – Sicheres Brandenburg

Verletzungen durch Unfälle und Gewalt sind weder Schicksal noch Zufall. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Unfälle im Kindesalter in 95 % der Fälle verhindert werden können. Voraussetzung ist, dass Unfälle systematisch auf ihre Ursachen untersucht und Präventionsmöglichkeiten am konkreten Fall abgeleitet werden (Chukwudi et al. 1999).

Der Rat der Europäischen Union stellt diesen wissenschaftlichen Erkenntnisstand als Ausgangspunkt in seiner Empfehlung zur Prävention von Verletzungen und zur Förderung der Sicherheit voran: "Im Gegensatz zu vielen anderen Ursachen von Erkrankungen oder vorzeitigen Todesfällen lassen sich Verletzungen vermeiden, indem wir unser Lebensumfeld sowie die von uns verwendeten Produkte und Dienstleistungen sicherer gestalten. Es gibt umfangreiche Belege für die nachweisliche Wirksamkeit von Unfallmaßnahmen, die aber noch keine breite Anwendung in der Gemeinschaft finden." (Europäischer Rat 2007).

Im Land Brandenburg ist die Arbeitsgruppe "Unfallprävention im Kindesalter" ein wichtiger Initiator der Unfallprävention. Sie wurde im Jahr 1997 von einer Gruppe von engagierten Ärztinnen und Ärzten des öffentlichen Gesundheitsdienstes und von Rettungsmedizinern gemeinsam mit dem schwedischen Kinderarzt Berfenstam, dem Initiator der Unfallprävention in Schweden, gegründet. Die Arbeitsgruppe setzte sich das Ziel, die Häufigkeit von Verletzungen durch eine ressortübergreifende und interdisziplinäre Prävention dauerhaft zu senken. Im Jahr 2006 schloss sich die Arbeitsgruppe dem "Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg" an. Das Aufgabenfeld wurde um das Thema der Gewaltprävention erweitert. Heute wirken in der Arbeitsgruppe "Unfall- und Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter" 48 Institutionen zusammen, unter ihnen Ministerien, Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Ärztevereinigungen, Krankenkassen, die Unfallkasse, Rettungsorganisationen, Feuerwehren, Parteien, Verbände und Vereine. Die Arbeitsgruppe beobachtet und analysiert kontinuierlich das Verletzungsgeschehen von Kindern und Jugendlichen und entwickelt auf dieser Grundlage konkrete Ziele und Maßnahmen.

Diese und andere Initiativen im Land Brandenburg, insbesondere in der Verkehrssicherheit und im Arbeitsschutz, haben mit zurückgehenden Unfallzahlen zu messbaren Erfolgen geführt.



inpuncto befasst sich in dieser Ausgabe mit der Zertifizierung des Landes Brandenburg als Safe Region.

Der Kurzbericht informiert über das internationale Netzwerk der Safe Communities der Weltgesundheitsorganisation (WHO), stellt wichtige Akteure in Brandenburg vor und gibt einen aktuellen Überblick über ausgewählte Projekte und Maßnahmen zur Prävention von Unfällen und Gewalt in Brandenburg.

Herzlicher Dank geht an alle Akteurinnen und Akteure, die an den umfangreichen Vorbereitungen auf dem Weg des Landes Brandenburg zur Safe Region mitgewirkt haben!

inpuncto ist im Internet (www.lasv.brandenburg.de) und als Druckexemplar über das Landesgesundheitsamt, Wünsdorfer Platz 3, 15806 Zossen erhältlich.

Ein nächster wichtiger Meilenstein wird am 11. Dezember 2009 erreicht. Für diesen Tag strebt die brandenburgische Landesregierung den Beitritt des Landes Brandenburg zum internationalen Netzwerk der Safe Communities der Weltgesundheitsorganisation an.

Die brandenburgische Landesregierung verfolgt mit der Zusammenarbeit mit den Safe Communities das Ziel, die Unfall- und Gewaltprävention in Brandenburg zu verstetigen und weiter zu stärken. Mit der Teilnahme am internationalen Erfahrungsaustausch will die Landesregierung dazu beitragen, erfolgreiche Modelle der Prävention von Verletzungen international zu verbreiten und in Brandenburg umzusetzen.

### 2 Das Netzwerk der Safe Communities



Das Netzwerk der Safe Communities wurde im Jahr 1989 auf der ersten Weltkonferenz der Weltgesundheitsorganisation zur Unfall- und Verletzungsprävention in Stockholm gegründet. Ihm gehören 170 Kommunen und Regionen aus allen Kontinenten an. Die Safe Communities werden von der Grundidee geleitet, dass ein großer

Teil der Verletzungen verhindert werden kann, wenn eine zielgerichtete Unfallprävention auf lokaler oder regionaler Ebene sektorübergreifend und vernetzt dauerhaft umgesetzt wird.

Die Safe Communities orientieren sich an dem Verletzungsbegriff der Weltgesundheitsorganisation. Verletzungen werden nach ihrer Intention als unbeabsichtigte und beabsichtigte Verletzungen unterschieden. Die unbeabsichtigten Verletzungen sind die sogenannten "Unfälle" im engeren Sinne wie Heim- und Freizeitunfälle oder Straßenverkehrsunfälle. Beabsichtigte Verletzungen werden durch Gewalt von außen (tätlicher Angriff, sexueller Missbrauch) oder gegen sich selbst (Suizidversuch, Selbstverletzung) hervorgerufen.

#### Gemeindeorientierte Prävention

Das Programm der Safe Communities sieht in der Gemeinde/Region ("Community") den idealen Ausgangspunkt für eine wirksame Prävention von Unfällen und Gewalt. Aufgrund der räumlich-sozialen Bindungen ist die Gemeinde für viele Bereiche (Familie, Freizeit, Bildung, Arbeit) der wichtigste Ort unseres alltäglichen Handelns. Aktive Sicherheit (Verhaltensweisen und Einstellungen) und passive Sicherheit (Sicherheit von Lebensumfeld und Produkten) können deshalb am wirksamsten in den sozialen und räumlichen Lebenswelten ("Settings") gefördert werden, z. B. in Kindertagesstätten, in Schulen oder am Arbeitsplatz. Die gemeindeorientierte Intervention ("community based intervention") gilt seit den 1970er Jahren als eine anerkannte Strategie der Prävention von Verletzungen. Ihre Wirksamkeit wurde durch internationale Evaluationsstudien belegt (Nilsen 2004).

Die Beteiligten des Safe-Community-Netzwerkes haben sich auf sechs gemeinsame Standards der Unfall- und Gewaltprävention verständigt, die sie in einem Zertifizierungsverfahren nachweisen:

- 1. Eine fachübergreifende Steuerungsgruppe übernimmt Verantwortung für die Sicherheitsförderung in der Region.
- 2. Langfristige Programme werden für beide Geschlechter, für alle Altersgruppen und in allen Lebensbereichen umgesetzt.
- 3. Spezielle Programme fördern die Sicherheit von besonders gefährdeten Menschen (Kinder, ältere Menschen, Fußgänger) und kümmern sich um besondere Risiken (wie z. B.

Unfälle und Gewalt, ausgelöst durch Alkohol).

- 4. Das Verletzungsgeschehen (Häufigkeit, Ursachen und Trends) wird kontinuierlich beobachtet.
- 5. Maßnahmen werden durch Evaluierungsstudien bewertet.
- 6. Die Region wirkt im nationalen und internationalen Netzwerk der Safe Communities mit.

### 3 Das Verletzungsgeschehen in Brandenburg

#### Verletzungsmonitoring: Datenerhebung

Das Landesgesundheitsamt Brandenburg hat im Rahmen des "Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg" ein Verletzungsmonitoring etabliert, das Verletzungen durch Unfälle und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen bis unter 20 Jahren bevölkerungsbezogen darstellt und bewertet. Die "Verletzungsgeschehen Veröffentlichung durch Unfälle und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen" in der Reihe "infaktum" des Landesgesundheitsamtes wirft ein Schlaglicht auf die Datenlage. Die Daten werden jährlich aktualisiert und auf der Gesundheitsplattform Brandenburg veröffentlicht (www.gesundheitsplattform.brandenburg. de).

Auf Grundlage der kinderärztlichen Einschulungsuntersuchungen analysiert das Landesgesundheitsamt Brandenburg kontinuierlich schwere Verletzungen bei Kindern bis zum Schulbeginn unter Berücksichtigung der sozialen Lage. Eine solche bevölkerungsbezogene Erfassung von Verletzungen unter Einbeziehung sozialer Merkmale wird in Deutschland sonst nur im Bundesland Schleswig-Holstein geführt.

In Kooperation mit dem Landesgesundheitsamt erfasst das Carl-Thiem-Klinikum in Cottbus als erstes Krankenhaus in Deutschland sämtliche ambulant und stationär behandelten Verletzungen nach dem Standard der europäischen Verletzungsdatenbank Injury Data Base (IDB). Das Städtische Krankenhaus Eisenhüttenstadt hat sich dem Projekt im Jahr 2008 angeschlossen. Die Monitoringdaten ermöglichen eine regionale epidemiologische Einschätzung des Verletzungsgeschehens und der verschiedenen Verletzungskategorien (Heim und Freizeit, Sport, Arbeit, Verkehr, Selbstverletzungen, Verletzungen durch Gewalt) über alle Altersgruppen.

In einem Pilotprojekt wird gegenwärtig die Erfassung der ambulant behandelten Verletzungen in niedergelassenen Praxen nach dem IDB-Standard unter Nutzung der vorhandenen EDV-Schnittstellen in einer Arztpraxis erprobt. Erste Erfahrungen zeigen, dass die gezielte Befragung der

Patientinnen und Patienten neue behandlungsrelevante Informationen erbringt. Das IDB-Verletzungsmonitoring kann damit zu einer Qualitätsverbesserung in der ambulanten Versorgung beitragen.

#### Verletzungsmonitoring: Ergebnisse

Die Bevölkerung in Brandenburg trägt ein höheres Verletzungs- und Unfallrisiko als die Bevölkerung im Bundesdurchschnitt. Dies gilt für alle Altersgruppen und für die wichtigsten Settings wie der Straßenverkehr, das Zuhause und die Arbeit. Dennoch ging die Zahl der Verletzungen seit den 1990er-Jahren deutlich zurück. Dies zeigt, dass die Akteurinnen und Akteure der Unfall- und Gewaltprävention in Brandenburg in den vergangenen Jahren erhebliche Erfolge erzielt haben.

Der Straßenverkehr in Brandenburg ist sicherer geworden. Die Zahl der tödlich Verunglückten und der Schwerverletzten auf Brandenburgs Straßen ist seit 1998 stärker zurückgegangen als im Bundesdurchschnitt (s. Abb. 1). Hier hat die Verkehrsunfallprävention beispielsweise durch Alkohol- und Geschwindigkeitskontrollen, durch straßenbauliche Verbesserungen und durch Aufklärung nachweisbare Erfolge erzielt.

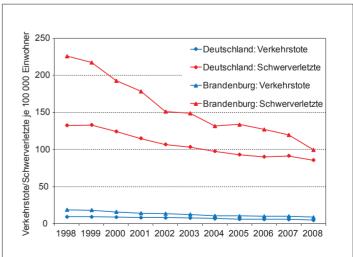


Abb. 1: Rate der im Straßenverkehr tödlich und schwer Verletzten in Deutschland und in Brandenburg 1998 bis 2008 (Quelle: MI, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen)

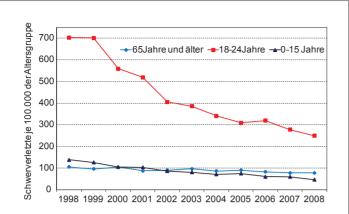


Abb. 2: Rate der im Straßenverkehr Schwerverletzten in Brandenburg 1998 bis 2008 nach ausgewählten Altersgruppen (Quelle: MI, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen)

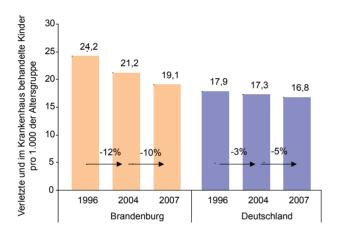


Abb. 3: Hospitalisierungsraten von Kindern (0 bis unter 15 Jahre) in Deutschland und in Brandenburg 1996, 2004, 2007 (Quelle: Statistisches Bundesamt, Krankenhausdiagnosestatistik, eigene Berechnungen)

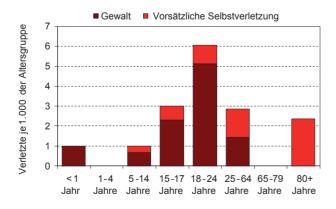


Abb. 4: Stationäre Behandlungen wegen Gewalt und Selbstverletzung je 1.000 der Altersgruppe in Cottbus 2008 (Quelle: IDB Cottbus)

Von dem positiven Trend zurückgehender Verkehrsunfälle konnten alle Altersgruppen, wenn auch unterschiedlich stark, profitieren. Die Rate der im Straßenverkehr Schwerverletzten verringerte sich bei den 18- bis unter 25-Jährigen von 1998 bis 2008 um 65 %. Unter den älteren Verkehrsteilnehmern ging die Rate der Schwerverletzten in diesem Zeitraum um 26 % zurück (s. Abb. 2).

Das Landesamt für Arbeitsschutz verzeichnet einen Rückgang der meldepflichtigen Arbeitsunfälle in Brandenburg in den Jahren 1998 bis 2007 um 43 %.

Die Zahl der Kinder, die in einem Krankenhaus aufgrund einer Verletzung stationär behandelt werden, ging seit 1996 in Brandenburg stärker zurück (22 %) als im Bundesdurchschnitt (8 %) (s. Abb. 3).

Verletzungen durch Gewalt sind am häufigsten bei jungen Erwachsenen. In Cottbus und Umlandgemeinden mussten im Jahr 2008 fünf von 1.000 jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren aufgrund einer Gewalttat stationär behandelt werden. Selbstverletzungen kamen hingegen insbesondere bei Älteren vor. Die Rate der durch eine Selbstverletzung bedingten stationären Behandlungsfälle nimmt mit dem Alter zu und ist bei den Hochbetagten ab 80 Jahren am höchsten (2,4 stationär Behandelte auf 1.000 in dieser Altersgruppe) (s. Abb. 4).

Einige Produkte bergen besonders hohe Verletzungsrisiken für Kinder. Das produktbezogene Verletzungsrisiko variiert mit dem Alter. Für Säuglinge und Kleinkinder birgt der Wickeltisch das höchste Risiko für Sturzunfälle. Bei Kindern und Jugendlichen ist es das Fahrrad und bei älteren Menschen das Bett und der Fußboden (s. Tab. 1).

Alters- gruppe	Produkt	Anteil an Stürzen
<1 Jahr	Wickeltisch	38 %
1-4 Jahre	Treppen, Stufen	19 %
5-14 Jahre	Fahrrad	13 %
80 Jahre +	Bett	18 %

Tab. 1: Häufigste auslösende Produkte von Sturzunfällen nach ausgewählten Altersgruppen, Cottbus 2008 (Quelle: IDB Cottbus)

# 4 Prävention von Unfällen und Gewalt in Brandenburg

#### Die Akteure in Brandenburg

Zur Prävention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt wirkt eine Vielzahl von Akteuren in einem verbindlichen Kooperationsnetz zusammen (s. Abb. 5).

Auf Landesebene legt die Steuerungsgruppe "Safe Region" Rahmenbedingungen der Unfall- und Gewaltprävention fest. Der Steuerungsgruppe gehören mit Verletzungsprävention befasste Ministerien an sowie Vertreter des Städte- und Gemeindebundes und des Landkreistages.

Sechs Arbeitsgruppen planen, koordinieren und bewerten Maßnahmen und Proiekte der Unfall- und Gewaltprävention. Die Arbeitsgruppen setzen sich ressortübergreifend aus Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen zusammen. Ihr Themenkreis ist prinzipiell erweiterbar. Bislang bilden die Unfall- und Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter. Verkehrssicherheit. Verhinderung von Arbeitsunfällen sowie die Prävention von Gewalt gegen Migrantinnen und Migranten und gegen Andersdenkende die Schwerpunkte der Arbeit.

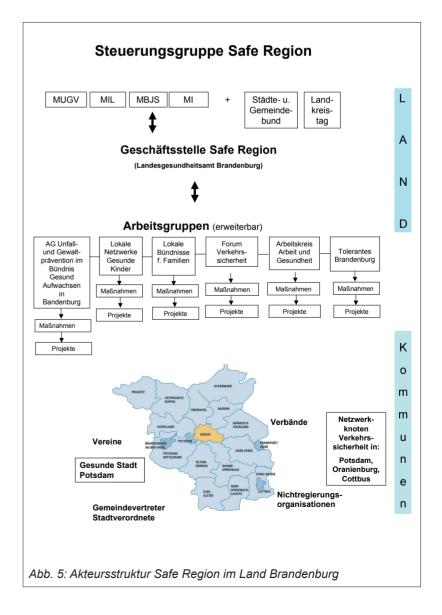
Lokale Initiativen in den Kommunen ergänzen die Aktivitäten der Arbeitsgruppen. In Potsdam, Oranienburg und Cottbus stärken "Netzwerkknoten der Verkehrssicherheit" die kommunale Verkehrssicherheitsarbeit. Die Städte Bad Liebenwerda, Senftenberg, Meyenburg, Wittstock/Dosse und das Amt Bad Wilsnack haben sich dem bundesweiten "GesundeStädte-Netzwerk" angeschlossen. Das Netzwerk wird in Brandenburg von der Stadt Potsdam koordiniert.

Die Geschäftsstelle "Safe Region" vermittelt zwischen der Steuerungsgruppe, den Arbeitsgruppen, lokalen

Verwaltungen sowie Bürgerinnen und Bürgern. Sie gewährleistet den Informationsfluss zwischen allen Beteiligten und steht den Akteuren beratend zur Seite. Organisatorisch ist die Geschäftsstelle "Safe Region" gegenwärtig beim Landesgesundheitsamt angesiedelt.

#### Maßnahmen der Akteure

Im Folgenden wird eine Auswahl der vielfältigen Projekte und Maßnahmen zur Prävention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt im Land Brandenburg vorgestellt. Die Maßnahmen werden zielgruppen- und settingbezogen umgesetzt.



### Verkehrssicherheitskampagne "Lieber sicher. Lieber leben." www.liebersicher.de



Seit 1997 informiert die Verkehrssicherheitskampagne "Lieber sicher. Lieber leben." über die Unfallgefährdung im Straßenverkehr in Brandenburg. In einer projektbegleitenden Befragung haben Eltern, Pädagogen und Verkehrsexperten die Kampagne als geeignete Anspracheform für Kinder und Jugendliche bewertet.



Die "ZeBra-Welt" spricht mit spielerischen Elementen Kinder in Kindertagesstätten und Grundschulen an.



Lena und Hannes sind die Leitfiguren zur Ansprache der Altersgruppe der 8- bis 13-Jährigen.



Die Kampagnenfigur "Matze" fordert Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren auf, sich kreativ mit dem Thema Verkehrssicherheit auseinanderzusetzen.



Als Schutzengel und Schutzbengel verkleidete junge Frauen und Männer werben insbesondere bei jungen Fahranfängerinnen und -anfängern um ein sicheres Verhalten.

### **abgefahren. losgewandert.** www.abgefahren-losgewandert.de



Das Projekt "abgefahren. losgewandert." motiviert Brandenburgerinnen und Brandenburger sowie Gäste und Touristen dazu, Brandenburg zu Fuß zu erkunden und dabei auf den Pkw zu verzichten. Die Verringerung des Pkw-Verkehrs trägt zu einer Senkung der Unfallzahlen auf Brandenburgs Straßen bei. Das Internetportal "abgefahren. losgewandert." informiert über 1.300 km Wanderwege in Brandenburg, die alle mit Bus und Bahn erreichbar sind. Die Nutzer können sich ihre Wanderrouten zusammenstellen und Kartenmaterial aus dem Internet herunterladen. Träger des Projektes ist der Fachverband Fußverkehr Deutschland FUSS e.V.

### Lokale Netzwerke Gesunde Kinder

www.netzwerk-gesunde-kinder.de



Die lokalen "Netzwerke Gesunde Kinder" unterstützen junge Eltern darin, die gesunde Entwicklung ihrer Kinder zu fördern.

Meist ehrenamtliche Patinnen und Paten besuchen junge Familien mit Kindern bis zu drei Jahren zu Hause. Sie informieren die Eltern über alle primärpräventiven Angebote des Gesundheitswesens und der Jugendhilfe, vermitteln auf Wunsch Hilfen und beraten über typische Gesundheitsrisiken kleiner Kinder. Eltern werden unterstützt und in ihrer gesundheitlichen Erziehungskompetenz gestärkt. Das freiwillige und kostenlose Angebot steht allen Familien mit Kindern in den drei Lebensjahren zur Verfügung.

Die Patinnen und Paten werden vor ihrem Einsatz umfassend geschult und anschließend fortgebildet. Eine Schulungseinheit ist die Prävention frühkindlicher Unfälle durch Aufklärung über typische Unfallrisiken in den ersten Lebensjahren. Die Netzwerke Gesunde Kinder sind an 24 Standorten etabliert, weitere sind im Aufbau. Mehr als 650 Patinnen und Paten betreuen derzeit über 2.300 Familien mit Kindern in den ersten Lebensjahren – mit steigender Tendenz.

### Hebammencheck - Auf der sicheren Seite



Im Rahmen eines Modellprojektes informierten Hebammen werdende Eltern in Brandenburg über typische Unfallrisiken von Babys. Die Hebammen führten während ihrer Hausbesuche einen

standardisierten Check zu insgesamt 18 möglichen Unfallquellen im Haushalt durch (Wickeln, Schlafen, Kochen, Sicherung des Babys im Auto). 35 Hebammen nahmen an dem Modellprojekt teil. Die begleitende Evaluation durch das Landesgesundheitsamt zeigte die Wirksamkeit des Modellprojektes. 90 % der besuchten Eltern beherzigten die Ratschläge ihrer Hebamme und führten wesentliche Verbesserungen zur Unfallprävention durch. Das Vorhaben wurde in das Schulungsprogramm der Patinnen und Paten der lokalen "Netzwerke Gesunde Kinder" aufgenommen und dort fortgeführt.

### Früherkennung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche



Der Leitfaden "Früherkennung von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche" wendet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen Jugend, Soziales, Gesundheit und Bildung. Der Leitfaden gibt Orientierungshilfen,

um Anzeichen von Vernachlässigung, Gewalt oder sexuellem Missbrauch frühzeitig zu erkennen, sachgerecht und professionell zu intervenieren und die Zusammenarbeit im Hilfesystem zu verbessern. Ein Adressverzeichnis bietet Hilfestellung für die interdisziplinäre Kooperation in den Landkreisen und kreisfreien Städten.

### Antibullying an Schulen

www.internetwache.brandenburg.de



Unter dem Motto "Keine Chance mehr für Bullies" geht das Pro-gramm "Antibullying" gegen Aggressionen und Gewalttätigkeiten an Schulen vor.

Am Beginn des Antibullying-Programms werden die Schülerinnen und Schüler zur Gewaltsituation in ihrer Schule befragt. Ein Anti-Bullying-Team aus Lehrkräften, Schülerinnen, Schülern und Eltern initiiert erste Maßnahmen. Die Schwerpunkte, Regeln und die Zusammenarbeit aller Beteiligten werden auf einer Schulkonferenz verabredet. Die vereinbarten Regeln und Maßnahmen beruhen dabei auf folgenden Prinzipien:

- Warmherzigkeit, Interesse und Engagement der Erwachsenen
- Klare Grenzen für unakzeptables Schülerverhalten
- Konsequente, aber nicht feindselige Reaktionen bei Regelverletzungen
- Beobachtung und Kontrolle
- Erwachsene, die als Autoritäten handeln

Das Programm Antibullying an Schulen wird laufend evaluiert. Es startete im Jahr 2005 an sieben Schulen im Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Mittlerweile haben sich ihm mehr als 40 Schulen in Brandenburg angeschlossen.



Eine Besonderheit ist der altersübergreifende Ansatz. Das Projekt EFFEKT (Entwicklungsförderung in Familien: Eltern-Kinder-Training) ergänzt das Antibullying-Programm mit Erziehungs-

und Konfliktlösungskursen in Kindertagesstätten für Kinder und ihre Eltern.

### Peer-Projekt für Fahranfängerinnen und Fahranfänger

www.peer.tannenhof.de



Das Peer-Projekt wendet sich an junge Fahranfängerinnen und Fahranfänger. Geschulte junge Erwachsene (Peers) sprechen in Fahr-

schulen offen über Alkohol und Drogen. An Praxisbeispielen entwickeln sie konkrete Handlungsstrategien, um Trink-Fahr-Konflikte beispielsweise bei Diskofahrten verantwortlich zu lösen und Trunkenheitsfahrten zu vermeiden. Das Projekt wird in Brandenburg von der überregionalen Suchtpräventionsfachstelle Tannenhof Bandenburg e.V. koordiniert. Seit dem Jahr 2006 sind die Peer-Unterrichtsstunden Teil des europäischen Modellprojektes "PEER-Drive Clean!" in 10 europäischen Ländern.

### MiMi-Gesundheitsprojekt -Mit Migranten für Migranten www.mugv.brandenburg.de



MiMi-Gesundheitsprojekt Ethn
Mit Migranten für Migranten
Mit Interkulturelle Gesundheit in Deutschland
Ein Proiekt in Autra des Kit Bundesverbandes

Ethno-Medizinisches Zentrum e.V.



Im Rahmen des Projektes MiMi schulen Fachkräfte des Gesundheitswesens Migrantinnen und Migranten zu ehrenamtlichen Gesundheitsmediatoren. Die Gesundheitsmediatoren informieren über Gesundheitsthemen, die für Migranten eine besonders hohe Relevanz haben. Themen sind u. a. das Gesundheitswesen, die Familienplanung, Schwangerschaft und Kindergesundheit sowie die Unfallprävention.

Das Projekt MiMi wird seit 2005 in Brandenburg vom Büro der Integrationsbeauftragten in Kooperation mit dem Ethno-Medizinischen Zentrum Hannover, dem Landesgesundheitsamt Brandenburg und dem Fachbera-

tungsdienst Zuwanderung, Integration und Toleranz (FaZIT) im Auftrag des BKK Bundesverbandes durchgeführt. Bislang wurden 37 Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren geschult, die etwa 300 Migrantinnen und Migranten aus 30 Herkunftsländern erreicht haben.

## Sturzprävention für ältere pflegebedürftige Menschen www.aok-brandenburg.de



Mit dem "Brandenburger Konzept zur Sturzprävention" unterstützt die AOK Brandenburg Pflegefach-

kräfte, Sturzunfälle älterer pflegebedürftiger Menschen zu vermeiden. Fachkräfte der AOK Brandenburg qualifizieren Pflegekräfte in Pflegeeinrichtungen zu Mentorinnen und Mentoren für Sturzprävention. Alle Beschäftigten der jeweiligen Einrichtung, die Angehörigen und die betreuenden Ärzte werden in das Konzept zur Sturzprävention einbezogen. Die Mentoren für Sturzprävention erfassen das Sturzrisiko in der Pflegeeinrichtung und die Wirkung der Intervention durch eine EDV-gestützte Sturzdokumentation. Die Trainingsgruppenleiter führen Informationsveranstaltungen sowie spezielle Trainings in kleinen Gruppen durch. Altersgerechte Anpassung der Umgebung und der Einsatz von Hüftprotektoren sind weitere Maßnahmen. Eine begleitende Supervision dient zugleich der Qualitätssicherung. Das "Brandenburger Konzept zur Sturzprävention" wird mittlerweile auch in der ambulanten Pflege angewandt. Die Mentoren für Sturzprävention in der ambulanten Pflege führen Schulungen zum Thema "Sturzprävention in der Häuslichkeit" durch und informieren über Möglichkeiten der altersgerechten Wohnraumanpassung.

### Sicherheit am Arbeitsplatz www.las-bb.de



Das Landesamt für Arbeitsschutz führt die Maßnahmen zur Verhütung von Verletzungen am Arbeitsplatz in Brandenburg durch. Jährlich beteiligt sich das Landesamt an der Europäischen Kam-

pagne für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit mit Aktionstagen in Berufsschulen, betrieblichen Initiativen und Konferenzen.

Besondere Kampagnen richten sich an Beschäftigte mit erhöhten Verletzungsrisiken. Hierzu gehören die Förderung des Risikobewusstseins bei jugendlichen Beschäftigten und Auszubildenden, Schwerpunktaktionen zur Prävention arbeitsbedingter Hauterkrankungen in Friseur- und Reinigungsbetrieben sowie die Förderung der Gefährdungsbeurteilung in Kleinbetrieben.

### "KINDER SEHEN ANDERS" - eine Ausstellung zum Anfassen



Unfälle von Kindern, die schwere Verletzungen zur Folge hatten, werden im Alltag durch

ganz konkrete Risikofaktoren verursacht. Gefahrenstellen im Haushalt, auf Spielplätzen oder im Straßenraum, Überforderung von Kindern und Eltern, Unachtsamkeit der Erwachsenen oder ganz einfach Unwissenheit sind die Ursachen.

Einerseits können Erwachsene mehr sehen als Kinder, sind größer und in der Lage, Gefahren einzuschätzen – andererseits sehen sie oft nicht das, was und wie Kinder es sehen. KINDER sehen eben anders – und die Erwachsenen müssen sie schützen, indem sie Einfluss auf die Verhältnisse nehmen, in denen Kinder aufwachsen.

Das Projekt "KINDER SEHEN ANDERS" ist als mobile Wanderausstellung organisiert. Mit dem Besuch der Ausstellung erleben Erwachsene im Umgang mit überdimensionierten Möbelstücken wie Tisch, Stuhl, Herd und Treppe die Welt aus der Perspektive der Kinder und Iernen, Gefahren neu einzuschätzen. Mit dieser Ausstellung zum Anfassen und Ausprobieren werden Aufklärung und Information zum Event. Begleitende Materialien und Checklisten informieren über die wichtigsten Unfallursachen. Eltern können sich durch die Betreuer der Ausstellung zur Unfallprävention beraten lassen.

Schon seit 2001 wandert die Ausstellung "KINDER SEHEN ANDERS" durch Brandenburg und informiert jährlich mehr als 8.000 Besucher. Die Ausstellung kann über das Landesgesundheitsamt Brandenburg angefordert werden.

### 5 Ausblick

#### Kooperation

Die Akteure der Verletzungsprävention in Brandenburg arbeiten eng mit nationalen und internationalen Partnern zusammen.



Das Landesgesundheitsamt Brandenburg kooperiert mit der "Initiative Sichere Gemeinden" der Region Vorarlberg in Österreich, die seit 2002 zertifiziert ist.



Die Arbeitsgruppe "Unfallund Gewaltprävention" arbeitet mit der Bundesarbeitsgemeinschaft "Mehr Sicherheit für Kinder e.V." und dem Forum Unfallprävention im

Deutschen Grünen Kreuz zusammen. Beide Organisationen gehören zu den bundesweit wichtigsten Institutionen für die Prävention von Kinderunfällen.



Das Landesgesundheitsamt Brandenburg ist nationaler Datenkoordinator der europäischen Injury Data Base, ein krankenhausbezogenes Erfassungssystem von ver-

letzten Patienten. 13 europäische Länder arbeiten in diesem Netzwerk unter dem Dach der Generaldirektion Gesundheit und Verbraucher zusammen.



Das Forum Verkehrssicherheit verpflichtete sich mit der Unterzeichnung der Europäischen Charta für die Stra-

ßenverkehrssicherheit zu einer Verstetigung des interdisziplinären Dialogs und der europaweiten Kooperation.

#### Die nächsten Schritte

Die Akteure der Verletzungsprävention in Brandenburg haben sich für die kommenden Jahre wichtige Aufgaben vorgenommen:

 Das Wissen über die Entstehungsbedingungen von Verletzungen wird allen Ak-

- teuren zugänglich gemacht. International erfolgreiche Projekte (Models of good practice) werden in Brandenburg umgesetzt.
- Die Kommunen sowie lokale Initiativen und Multiplikatoren werden in den Bemühungen um eine gemeindenahe Prävention von Unfällen und Gewalt unterstützt.
- Kontinuierliche Risikoanalysen geben Aufschluss darüber, welche Menschen besonders gefährdet sind und wie sie am besten in einer sicheren Lebensführung unterstützt werden können.

#### Weitere Informationen

Das Collaborating Centre on Community Safety Promotion am Karolinska Institute in Stockholm gibt einen regelmäßigen Newsletter über die Safe Communities heraus.

Der Newsletter kann von der Website des Karolinska Institute abgerufen werden:

www.phs.ki.se.

Der vollständige Antragsbericht "Sicheres Brandenburg – auf dem Weg zur Safe Region" kann von der Gesundheitsplattform Brandenburg abgerufen werden:

www.gesundheitsplattform.brandenburg.de



#### Literatur

Chukwudi Ch et al. (1999) Child death reviews: a gold mine for injury prevention and control. Injury Prevention 5: 276-279

Europäischer Rat (2007) Empfehlung des Europäischen Rates zur Prävention von Verletzungen und zur Förderung der Sicherheit vom 31. Mai 2007. Brüssel

Nilsen P (2004) What makes community based injury prevention work? Injury Prevention 10: 268-274

### Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

Landesgesundheitsamt Brandenburg

Wünsdorfer Platz 3, 15806 Zossen www.lasv.brandenburg.de



